Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 279. — Donnerstag, den 27. November 1884. — II. Jahrg.

* Abschaffung der Frauenarbeit.

Abschaffung der Frauenarbeit, das ist eine recht populäre Forderung, die sich bei sozialdemokratischen, christlich-sozialen und katholischen Sozialpolitikern in gleicher Weise findet. Man hat in der Regel nur die Fabrikarbeit der Frauen dabei im Auge. Wir erachten diese Frage heute ebenso wenig für spruchreif, als wir anerkennen können, daß die Bedingungen für verschiedene andere Forderungen jener Sozialpolitiker gegeben seien. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß es nicht opportun sei, diese Dinge zu diskutiren, denn erst die Diskussion kann die Spruchreife fördern. Die Beseitigung der Lohnarbeit, der Erwerbsthätigkeit der Frauen überhaupt, ist ein Unding; darüber ist kein Wort zu verlieren. Aber auch über die Konsequenzen der Abschaffung der Fabrikarbeit scheinen sich viele nicht recht klar zu sein.

Sie sprechen von verheiratheten Frauen, denen in der Bereitung einer angenehmen Häuslichkeit für den Mann und in der Kindererziehung ihre eigentliche Aufgabe gesetzt sei, der sie in nicht zu rechtfertigender Weise dadurch entzogen würden, daß sie zu Brote arbeiteten und damit den Männern Konkurrenz machten. Gewiß ist dieses Argument nicht von der Hand zu weisen. Aber sind es denn nur verheirathete Frauen, die in Fabriken arbeiten? Sind es nicht in größerer Zahl gerade unverheirathete weibliche Personen und Wittwen? Was würde aus diesen werden, wenn man ihnen ohne Weiteres die Thüren der Fabriken verschließen wollte? Fabriken, die in großer Zahl junge Mädchen beschäftigen, sind im Allgemeinen keine Schulen der Sittlichkeit, und gewiß wird sich mancher denken, daß mit der Abschaffung der Beschäftigung von Frauen und Mädchen gerade in sittlicher Beziehung ein Fortschritt gemacht würde, wenn gleichzeitig auf andere Weise die Existenz der unverheiratheten Fabrikarbeiterinnen gesichert würde. Was würde aber aus ihnen werden, wenn man ihnen einfach und ohne Ersatz die bisherige Gelegenheit zu ehrlichem Erwerbe nehmen wollte? Die Antwort liegt nahe, sie ist furchtbar und weder christlich noch sozialreformatorisch. Welchen Ersatz könnte man den auf ihrer Hände Arbeit angewiesenen Arbeiterinnen für die Beseitigung der Fabrikarbeit bieten? Es hat nicht an Bemühungen gefehlt, den Kreis weiblicher Erwerbsthätigkeiten zu erweitern; aber man darf doch nicht vergessen, daß es sich hier um Hunderttausende handelt, denen Erwerb zu schaffen sein würde. Wie will man diese unterbringen? Diese Frage muß erst entschieden sein, bevor man ernstlich daran denken kann, die Aufhebung der Frauenarbeit in den Fabriken zu proklamiren. Aber auch in Bezug auf die Fabrikarbeit verheiratheter Frauen ist die Sache nicht mit dem Exempel abgethan: wenn die Frauenarbeit abgeschafft wird, verliert der Mann eine die Löhne drückende Konkurrenz, er verdient so und so viel mehr und kann deshalb seine Familie allein erhalten, so daß die Frau nichts mit zu verdienen braucht. Die Voraussetzung, daß die Fabrikarbeit der Frau dem Manne Konkurrenz mache, trifft nur theilweis zu. Es giebt Industrien, die ohne Frauenarbeit schwerlich existiren würden. Hier kann von einer Konkurrenz der Frau nicht die Rede sein. Aber zugegeben, die Löhne sollen in Folge der Beseitigung der Frauenarbeit steigen, so kommt diese Steigerung keineswegs ausschließlich den verheiratheten Arbeitern zu Gute, sondern sie vertheilt sich gleicherweise auf die unverheiratheten. Daraus ergiebt sich, daß der Gewinn, der dem verheiratheten Arbeiter aus dieser Steigerung erwächst, schwerlich auch nur annähernd dem Betrage entspricht, welcher der Familie durch den Wegfall des Verdienstes der Frau verloren geht. Das würde ja nun kein Unglück sein, wenn der Lohn des Mannes ausreichte, bei sparsamer Wirthschaft sich und die Seinigen bequem zu erhalten. In der Regel liegt die Sache so, daß der unverheirathete Arbeiter mehr verdient, als er, wenn er ökonomisch lebt, bedarf, während der Arbeiter, der eine halbwegs starke Familie erhalten soll, arg in's Gedränge kommt, so daß der Nebenverdienst der Frau unentbehrlich ist. Unter solchen Umständen wird man doch noch zu fragen haben, wo das kleinere Uebel liegt und ob nicht gerade durch das Verbot der Frauenarbeit eine Prämie auf Ehelosigkeit der Arbeiter gesetzt wird. Der Reichstag wird sich demnächst mit der Frage der Fabrikarbeit der Frauen beschäftigen; hoffentlich wird wenigstens der Versuch gemacht werden, die im Vorstehenden niedergelegten Fragen zu beantworten. Daß diese Beantwortung beruhigend und befriedigend ausfallen wird, wagen wir vorerst nicht zu hoffen. Wir erachten es zunächst für das Wichtigste, auf dem Gebiete der Arbeiterversicherungen vorwärts zu schreiten und gleichzeitig nach Möglichkeit die Arbeitsgelegenheiten zu vermehren.

Politische Tagesschau.

Die **russische** Regierung hat bereits die nöthigen Anordnungen getroffen, das Chanat von Chiwa zu besetzen und dem russischen Reiche einzuverleiben. Mit der Ausführung derselben ist der Generalgouverneur von Taschkend betraut. Der Chan Mohamed-Er Rhaman-Bahadur, ein Abkömmling des großen Welteroberers Tamerlan, soll nun depossedirt und mit einer Pension abgefertigt, sein Land mit dem schon transkaspischen Gebiete und dem erst kürzlich annektirten Bezirke von Merw zu einer Provinz verschmolzen werden, die den Namen Amu-Darja-Gouvernement führen wird.

Die von der **italienischen** Regierung und der parlamentarischen Eisenbahnkommission genehmigten Eisenbahnkonventionen, mit denen sich das italienische Parlament sofort nach seiner Eröffnung beschäftigen wird, finden bei einem Theile der Bevölkerung lebhafte Anfechtung. Neben einem kleinen Zeitungskrieg über den Gegenstand laufen Entrüstungsmeetings her. So fand am Sonntag in Mailand ein solches unter Vorsitz Cavalottis und unter Theilnahme von etwa zwanzig radikalen Deputirten statt, welches ziemlich stürmisch verlief. Der Hauptredner des Arbeitermeetings war der Exminister Baccarini. Das Meeting votirte schließlich eine Resolution, welche das Parlament zur Ablehnung der Konventionen, als verderblich für die Nationalindustrie, auffordert. Eine Resolution der Sozialistengruppe, den Eisenbahnbetrieb einem aus allen Arbeitervereinen bestehenden Konsortium anzuvertrauen, wurde abgelehnt.

Die **Juden** fangen allmählich auch in **England** an, eine solche Separatstellung und ein solches Hervortreten zur Schau zu tragen, daß ihnen daraus nichts Gutes erwachsen kann. Welchen starken Zuwachs die Juden Londons kürzlich vom Kontinente erhalten haben müssen, geht der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge aus der Thatsache hervor, daß während der letzten sechs Monate zwei jüdische Zeitungen mit jüdischen Schriftzeichen und in der jüdischen Sprache gegründet worden sind, und auch gute Geschäfte zu machen scheinen; sie heißen „Polish Yidel“ und „Hashulamit“. Auch sind kürzlich zwei jüdische Theater in den jüdischen Quartieren des Ostend von London eröffnet worden. Dies alles erinnert an einen Passus aus Mr. Lucien Wolf's Vertheidigung des Judenthums in der „Fortnightly Review“ vom August. Mr. Wolf bezweckt, den Einfluß des Judenthums in der Jetztzeit zu erklären und zu rechtfertigen; er unterschätzt diesen Einfluß sicherlich nicht, und seine Worte mögen für Deutschland gerade im jetzigen Augenblicke von Interesse sein. Er sagt: „Heut' zu Tage bilden die Juden überall eine soziale Macht; ihr Einfluß wird in jedem Lande Europas gefühlt, und es liegt eine tiefe Wahrheit in der antisemitischen Beschuldigung, daß in Deutschland die nationalen Bestrebungen durch ein starkes Judenthum bedeutend unterdrückt werden.“ Ein offeneres Zugeständniß der den Juden Deutschlands gemachten Beschuldigung könnte wohl kaum gewünscht werden.

In **Südafrika** scheint ein neuer Boerenkrieg in Sicht. General Warren soll mit 7000 Mann Soldaten die Boeren aus dem Betschuanaland hinaustreiben; letztere haben aber die Transvaalflagge gehißt und dadurch bekundet, daß sie zum Aeußersten entschlossen sind. Und daß sie keine gering zu achtenden Gegner sind, wissen die Engländer nur zu gut. Die Spitzkop-Affaire und andere Niederlagen der englischen Truppen sind noch unvergessen!

56

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Wie gefällt Euch die Arbeit?“ spottete Tom. „Wir haben manchen armen Teufel in dieser Weise auf einen Stuhl festgebunden; erinnert Ihr Euch dessen noch? Wenn Ihr nun schreien wollt, so thut es, bis Euch der Athem ausgeht, aber ich sage Euch voraus, es ist nutzlos. Von den Wärtern und dem übrigen Dienstpersonal ist Keiner im Hause, sie suchen mich draußen; daß ich mich im Keller versteckt hatte, ahnte Keiner. Ich wußte ja, wie es kommen würde, wenn Ihr meine Flucht entdecktet, und kam es nicht so, wie ich glaubte, dann hätte ich bis Mitternacht gewartet, um Euch dann meinen Besuch zu machen.“

„Tom, sei vernünftig,“ sagte der Doktor in Todesangst. „Ich mußte ja gegen Dich so verfahren, Du wolltest mich verrathen, wir wären alle verloren gewesen.“

„Zieht Ihr die Krallen ein?“ höhnte Tom. „Heute mir, morgen Dir, sagt das Sprüchwort; ich muß nun auch so verfahren; auf die Rache verzichtet Niemand gern.“

„Und was hast Du davon?“

„Narr, Dein Geld!“

„Ich will es mit Dir theilen, will Dir dieses Haus schenken, Du wirst ein reicher Mann —“

„Und dabei ein so großer Schuft, wie Ihr es seid!“ fiel Tom dem alten Manne in die Rede. „Wenn ich auch lange Jahre hindurch Euer Werkzeug gewesen bin, so dünke ich mich doch besser, als Ihr seid. Ihr habt einen Mörder aus mir machen wollen!“

Mehr noch, als die Worte, erschreckten den Doktor die Blicke seines einstigen Wärters, sie sagten ihm, daß er auf Gnade und Schonung nicht hoffen dürfe.

Aber diese Gefahr drohte doch nur seinen Schätzen, nicht seinem Leben und seiner Freiheit; so lange Tom dem Gericht noch keine Anzeige gemacht halte, brauchte der Doktor Janin auch keine Verfolgung und Verhaftung zu befürchten.

Und die gegenwärtige Sachlage gab ja noch immer der Hoffnung Raum, daß einige Wärter zurückkehrten, über das Thor, wenn sie dasselbe verschlossen fanden, hinüberstiegen und ihren Herrn aus den Händen seines Gegners befreiten.

Freilich war dies eine sehr schwache Hoffnung, aber ihre Erfüllung lag doch in der Möglichkeit, und sie war der einzige Anker, an den Doktor Janin sich klammern konnte.

Tom schien zu ahnen, was in der Seele seines Opfers vorging.

„Wir sind allein und werden ungestört bleiben, so lange es mir gefällt,“ sagte er, „also können wir unsere Rechnung in aller Ruhe ordnen. Ihr wißt, es ist eine große Rechnung. Ich habe während meiner langen Dienstzeit schon oft Euch darauf aufmerksam gemacht, daß es bald Zeit sei, an ihre Erledigung zu denken. Ihr wolltet davon nie etwas wissen —“

„Ich habe Dir jeden Dienst reich gelohnt“, fiel Janin ihm ins Wort. „Du hast keine Ursache, Dich zu beklagen. Von allem hast Du Deinen Antheil gehabt, Du konntest Dir eine bedeutende Summe ersparen, und ich sage Dir noch einmal, ich will Dir mein Haus mit dem ganzen Mobiliar und allen Patienten schenken.“

„Was soll ich damit?“ erwiderte Tom achselzuckend. „Ich bin kein Doktor und mein Gewissen verbietet mir, Eurem Beispiel zu folgen und mich durch Verbrechen zu bereichern. Ihr sprecht von meinen Ersparnissen — habt Ihr sie mir nicht gestohlen?“

„Ich habe sie an mich genommen, um sie Dir aufzubewahren.“

Tom lachte höhnisch.

„Ihr seid immer ein großer Heuchler gewesen“, sagte er. „Ihr bleibt der Rolle treu bis zum letzten Athemzug. Um das Geld mir aufzubewahren! Wahrhaftig, Ihr sagt das in einem Tone, daß man Euch glauben müßte, wenn man Euch nicht genauer kennen würde!“

„Du kannst Dir ja das Geld zurücknehmen!“ sagte Janin.

„Auch die zehntausend Thaler, die Ihr dem jungen Frohberg gestohlen habt?“

Jäh blitzte der Haß in den Augen des gefesselten Mannes auf.

„Waren sie der Preis, für den Du mich verrathen wolltest?“ fragte er mit heiserer Stimme.

„Verrath ist wohl nicht das richtige Wort. Ich wollte einen Unglücklichen befreien, einem Sohne den Vater wiedergeben und Euch den längst verdienten Lohn für Eure Verbrechen verschaffen. Kann man das Verrath nennen? Ich nenne es Vergeltung! Wer mich verrathen hat, weiß ich nicht; was liegt auch weiter daran? Mich wundert nur, daß Ihr Euer Gift nicht an mir probirt habt!“

„Es wäre besser gewesen, wenn ich es gethan hätte“, sagte der Doktor, vor Wuth knirschend. „Aber ich wollte ja nichts weiter, als Dir nur eine Strafe geben und Dir dann den früheren Posten wieder anvertrauen.“

„Ihr denkt wohl, mit solchen Lügen mich betrügen zu können? Ich möchte sehen, was Ihr thun würdet, wenn ich jetzt wieder in Eure Gewalt gegeben wäre! He — zerrt nicht an den Stricken, sie schneiden Euch nur noch tiefer in's Fleisch; Ihr wißt ja, daß ich einen Knoten schlinge, den außer mir Niemand öffnen kann und daß die Stricke selbst fest sind, dafür habt Ihr ja immer gesorgt.“

„Und was soll das Alles?“ fragte Janin. „Was wollt Ihr von mir, und was habe ich von Euch zu erwarten? Mach es kurz, Tom, wozu die lange Qual? Willst Du meinen Vorschlag annehmen, so gebe ich Dir's schriftlich, daß dieses Haus mit Allem, was es enthält, Dein Eigenthum ist; Du kannst dann damit thun und lassen, was Dir beliebt. Dein Geld gebe ich Dir auch zurück, kein Pfennig soll daran fehlen.“

Tom ließ, während der Doktor das sagte, seinen Blick forschend durch das Zimmer schweifen, und jetzt erst entdeckte er die Reisetasche, die hinter dem Sessel Janin's unter dem Schreibtische lag.

Er holte sie hervor und legte sie auf den Tisch, dann langte er aus den Taschen des Gefesselten das dicke, schwere Portefeuille, die Börse und die Schlüssel, und Janin mußte in ohnmächtiger Wuth zusehen, wie Tom mit gierigen Händen in den Schätzen wühlte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, den 25. November 1884.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend mit anderen Mitgliedern der Königlichen Familie der Vorstellung im Opernhause bei. — Am heutigen Vormittag nahm Allerhöchstderselbe im Beisein des kommandirenden Generals des Garde-Korps, sowie des Gouverneurs und des Kommandanten die persönlichen Meldungen des zu den Sitzungen des Reichstages hier eingetroffenen General-Lieutenants z. D. von Lüderitz, des Abtheilungs-Chefs im Kriegsministerium Oberst Spitz, des Hauptmanns à la suite des Generalstabes Eschenburg und mehrerer anderer Offiziere entgegen und ließ vom Hofmarschall Grafen Perponcher, dem Polizeipräsidenten von Madai und dem Geheimen Hofrath Bork sich Vorträge halten. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef der Admiralität General-Lieutenant von Caprivi und dem Chef des Militär-Kabinets, General-Lieutenant v. Albedyll. Am Nachmittage unternahm Allerhöchstderselbe, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenant v. Broesigke eine Spazierfahrt und nahm nach der Rückkehr das Diner allein ein.

— Se. Majestät der Kaiser wird sich am Freitag, den 28. d. M., Abends mit dem Kronprinzen und anderen geladenen Gästen zur Jagd von hier nach der Schorfhaide begeben und am Sonnabend Abend nach Berlin zurückkehren.

— Ueber den gestrigen Empfang des Reichstagspräsidiums beim Kaiser wird noch berichtet: Der Kaiser beglückwünschte Herrn v. Wedell-Piesdorf zu seiner Wahl, indem er zugleich dem Bedauern gab, daß Herr v. Levetzow nicht wieder in den Reichstag gelangt sei. Die Wahlen, meinte Sr. Majestät, seien eben unberechenbar. Der Kaiser erkundigte sich sodann, ob heute eine Sitzung stattgefunden habe. Als dies verneint und besonders durch den Umstand motivirt wurde, daß die zahlreichen neu eingetretenen Mitglieder des Reichstags sich erst orientiren und das Material studiren müßten, wies der hohe Herr darauf hin, daß er in derselben Lage sei, auch ihm gehe täglich viel neues Material und Aktenstücke zu, welche er aufmerksam durchlesen müsse. Im Uebrigen verfolge er die Verhandlungen des Reichstages mit stetem Interesse. Die Audienz währte etwas über fünf Minuten. Die Audienz beim Kronprinzenpaar etwa 10 Minuten. Auch hier entbehrte die Unterhaltung jeden politischen Charakters. Der Kronprinz unterhielt sich in leutseligster und liebenswürdigster Weise mit den drei Herren. Im Laufe des Gesprächs wies der Kronprinz auf die parlamentarischen Erfahrungen hin, welche er im Staatsrathe gemacht habe, er wisse sehr wohl, daß es keineswegs leicht sei, eine Versammlung zu leiten. Auch die Frau Kronprinzessin richtete wiederholt huldvolle Worte an die Herren.

Mr. Stanley folgte gestern Abend einer an ihn gelangten Einladung zum Diner beim Fürsten Reichskanzler. An das Diner schloß sich eine längere Auseinandersetzung Stanley's über die Verhältnisse des Kongogebietes, auf welche Fürst Bismarck mit regem Interesse einging.

— Seitens der Regierung sind namhafte Fabrikbesitzer aufgefordert worden, sich über die Nothwendigkeit einer Umgestaltung unserer Fabrikgesetzgebung zu äußern und bezügliche Vorschläge zu machen.

— Sachsen hat sich in den zuständigen Bundesrathsausschüssen gegen das Postsparkassengesetz erklärt und dessen Ablehnung beantragt. Auch die süddeutschen Staaten haben große Bedenken gegen das Gesetz

Dresden, 25. November. Die deutsche Elbschifffahrtsgesellschaft „Kette" hat die Beförderung von Gütern von heute ab eingestellt; ebenso sind die Personen-Dampferfahrten von Dresden elbabwärts wegen Eisganges eingestellt worden.

Ausland.

Riga, 25. November. In Folge Explosion eines Gasolin-Rohres ist heute Morgen das Hauptgebäude der hiesigen Fabrik des Westfälischen Draht-Industrie-Vereins vollständig ausgebrannt. Auch die Lagervorräthe wurden theilweise beschädigt. Der Schaden wird auf etwa 150000 Rubel geschätzt und wird durch die Assekuranzen gedeckt.

Paris, 24. November. Mit Ausnahme der radikalen Presse, welche fortfährt, einer Provokation der Regierung die Schuld an den gestrigen Vorgängen und ein absichtliches Hervorrufen derselben zuzuschreiben, ist im Uebrigen alle Welt darin einig, das energische Vorgehen der Polizei zu loben, namentlich in industriellen und kommerziellen Kreisen, da dergleichen Störungen der Ordnung auf der Straße sicherlich nicht zur Besserung der Geschäftskrisis beitragen können. Man darf gewiß sein, daß die Regierung einer etwaigen Wiederholung solcher anarchistischen Ausschreitungen mit derselben rücksichtslosen Entschiedenheit zu begegnen wissen wird und daß die Polizei Befehl hat, jegliches öffentliches, die Ruhe störendes Hervortreten der Revolutionäre und Anarchisten mit der gleichen Energie und Bestimmtheit, wie gestern, zu unterdrücken. Andererseits muß man die gestrige Emeute nicht als ein Ereigniß von weittragender Bedeutung übertreiben. Es war ein kleiner Zusammenstoß zwischen Anarchisten und der Polizei, bei welchem erstere schnell und hoffentlich zu ihrer Lehre die Erfahrung machten, daß die Polizei nicht mit sich spaßen läßt und auf Messerstiche und Hiebe mit Todtschlägern ebenso scharf zu antworten versteht. — Da die Cholera-Epidemie hier definitiv als dem Erlöschen nahe zu betrachten sein dürfte, so veröffentlicht die Assistance Publique von heute ab keine offiziellen Cholera-Bulletins mehr. Auch der Zustand der Cholerakranken in den Hospitälern, etwa noch 200, wird als absolut befriedigend angegeben. Somit scheint die Cholera diesmal Paris zum Glück nur leicht gestreift zu haben.

Provinzial-Nachrichten.

> **Gruczno**, 24. November. (Verschiedenes.) Der Lehrer Zondlowski von hier ist an die Schulstelle Gatzki und der Schulamtskandidat Krysinski an die hiesige 2. Stelle versetzt. — Am 22. d. M. fand die Auszahlung der Arbeiter in der Zuckerfabrik Schwetz statt. – Ein Mädchen wurde auf der Chaussee von einem Manne angefallen und, da sie ihm das Geld nicht geben wollte, ergriff er das Messer, um Gewalt zu gebrauchen. Das Mädchen war gezwungen, demselben das Geld herauszugeben. — Heute früh um 2 Uhr brannte das Gehöft des Besitzers B. M. in Rozonan bis auf das Wohnhaus ab. Das Vieh bis auf 50 Schafe ist gerettet. Als die verbrannten Schafe herausgezogen wurden, zog man auch einen verbrannten Menschen heraus. Jedenfalls hat er entweder eine Cigarre oder Pfeife geraucht und dadurch den Brand verursacht. Wer dieser Mensch und von wo derselbe ist, konnte nicht festgestellt werden, da er total bis auf die Knochen verbrannt war.

> **Parlin**, 24. November. (Haltestelle.) Heute wurde die hiesige Haltestelle abgenommen und soll jetzt die Beförderung von Stückgut erfolgen.

Marienburg, 25. November. (In der Behrendtschen Angelegenheit) wurden vorgestern die Gläubiger telegraphisch zusammenberufen, um über folgendes zu beschließen: B. läßt sich in New-York durch tüchtige Anwälte vertreten; es verlangte nun das New-Yorker Justizamt binnen 48 Stunden Beweise, daß B. Wechsel gefälscht habe, andernfalls man ihn freilassen würde. Die verlangten Beweise sind nun gesichert worden, und der Beschluß, B. herzutransportiren, wurde durch die Gläubiger-Versammlung aufrechterhalten.

Königsberg, 22. November (Ein 6 Monate alter gezähmter Elchhirsch) ging dieser Tage von hier an den Zoologischen Garten nach Berlin ab. Derselbe war vor etwa 4 Monaten auf der Feldmark Döhnhofstedt umherirrend angetroffen, gefangen und mit der Flasche großgezogen worden. Eine Frau, die den sehr schön aussehenden Zögling gefüttert hatte, begleitete denselben auf der Reise hierher, die er bis Berlin in einem geräumigen Käfig zurücklegte.

Memel, 19. November. (Weibliche Bedienung und Polizeistunde.) Mit dem 1. Januar 1885 tritt hier eine Polizei-Verordnung in Kraft, welche von dem gedachten Tage ab die weibliche Bedienung in sämmtlichen Restaurationen verbietet. Zwar ist es den Restaurateuren auch fernerhin gestattet, eine „Faßkellnerin" zu halten; jedoch darf dieselbe auf keinen Fall die Gäste bedienen, sondern muß ihren Standpunkt in einem mindestens durch eine Barriere isolirten Raume haben. Diejenigen Restaurateure, welche von dieser Befugniß Gebrauch machen wollen, sind nicht allein gezwungen, außerdem eine männliche Bedienung zu halten, falls sie nicht selbst mit der Serviette unter dem Arme „Dienst thun" wollen, sondern sie müssen sich auch die übliche Polizeistunde gefallen lassen, welche für den Winter auf 10 und für den Sommer auf 11 Uhr Abends festgesetzt ist.

Bromberg, 24. November. (Bedenkliche Geschäftsmaximen.) Der 1½ Meile von hier auf R. . . . . wohnende Rittergutsbesitzer R. trat vor einigen Monaten mit einer hiesigen Firma, welche in Spiritus, Getreide 2c. handelt, in Geschäftsverbindung. Zunächst machte er eine Wechselanleihe und verkaufte zu deren Sicherstellung Getreide und Spiritus auf „Lieferung." Als er nun an den Verfalltagen weder die Wechsel einlöste noch an den Lieferungstagen die verkaufte Waare lieferte, wurden neue Wechsel unter Hinzurechnung der Zinsen 2c. ausgestellt. Nachdem dies so eine Reihe von Monaten fortgegangen war, erfuhr der betreffende Gläubiger, der Kaufmann G. H......., daß Herr R., den auf seinem Gute fabricirten Spiritus an eine andere Firma geliefert hatte. Er forderte nun den Herrn R. auf, seinen Verpflichtungen gegen ihn nachzukommen und sein Konto durch Zahlung von 77000 Mark, (auf welche Höhe dasselbe in dieser kurzen Zeit von baar gegebenen 20,000 Mark angewachsen war) auszugleichen. Herr R., ein geschäftlich weniger erfahrener junger Mann, war von der Höhe dieser Summe höchlich überrascht, er meinte, das gehe nicht mit richtigen Dingen zu und machte darum der hiesigen Staatsanwaltschaft hiervon Mittheilung. Diese verfügte sofort die Beschlagnahme der Bücher der in Rede stehenden Firma und übergab dieselben dem hiesigen gerichtlichen Bücherrevisor Kaufmann Becker zur Revision. Letztere ist erfolgt und die Bücher sind vor einigen Tagen der Staatsanwaltschaft mit dem Berichte zugegangen, daß jene Forderung der Firma von 77,000 Mark an Herrn R. eine den Büchern nach zu Recht bestehende sei, und daß die Berechnungen bezüglich der Zinsen und Differenzen nicht zu hoch begriffen seien. — Inzwischen ist über das Gut des R. Sequestration eingeleitet, und da sich noch andere Gläubiger mit hohen Forderungen gemeldet haben, so wird der Konkurs wohl nicht ausbleiben. (Weshalb nennt wohl der Korrespondent des Graudenzer „Geselligen", dem wir diese Notiz entnehmen, nicht die Namen der beiden Betheiligten, und wie mag es wohl gekommen sein, daß die Schuld des Rittergutsbesitzer R. von 20,000 auf 77,000 Mark angewachsen ist. Es ist kaum anzunehmen, daß dieses so enorm geschwollene Konto einen moralischen Untergrund hat und deshalb wäre es im Interesse der Allgemeinheit wohl gut, einen tieferen Einblick in die Geschäftsmaximen solcher Geschäfte, welche in Spiritus, Getreide 2c. machen, zu erhalten. D. R.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 26. November 1884.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde verhandelt: 1. Gegen das Dienstmädchen Marianna Domzalska aus Schloß Dybow wegen Mords. Die Angeklagte wird beschuldigt, Mitte Mai d. J. das von ihr geborene, 2 Monate alte Kind vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. Die p. Domzalska hatte mit einem Knecht intimen Umgang gepflogen, welcher die Geburt eines Kindes zur Folge hatte. Dasselbe wurde von der Mutter in eine hiesige Familie untergebracht, nach kurzer Zeit derselben aber wieder zurückgegeben, angeblich wegen zu geringen Kostgeldes. Die p. Domzalska gerieth hierdurch in eine bedrängte Lage und beschloß, sich aus derselben durch die Wegräumung des ihr lästigen Kindes zu befreien. Sie tödtete das Kind. Gegen die vormalige Pflegerin äußerte sie, daß sie das Kind bei einer andern Familie hierselbst in Pflege gegeben habe und späterhin gab sie an, es zu ihrem Onkel in Inowrazlaw gebracht zu haben. Inzwischen aber regte sich der Verdacht des Mords gegen die p. D. und es erfolgte die Verhaftung derselben durch die Polizeibehörde zu Mocker. — Seitens der Staatsanwaltschaft wurde eine Strafe von 4 Jahren Gefängniß beantragt. Der Gerichtshof erkannte demgemäß.

* Thorn's Stadterweiterung.

I.

Durch die neue Festungsumwallung (Enceinte) im Nordosten der Stadt ist deren Erweiterung ermöglicht und in Aussicht genommen worden. Eine Uebersicht gewährt die neue Karte der Stadt mit deren skizzirtem Erweiterungsplane von Böhmer in guter Darstellung. Der Umfang dieser Erweiterung, welche nach Straßen und Plätzen verzeichnet ist, und bis an die Grenze des Jakobsforts einschließlich der Eisenbahnstrecke reicht, beträgt im Ganzen fast den der Stadt selbst in ihren alten Stadtmauergrenzen, und zwar in größter Länge von Südost noch Nordwest ca 900 Meter; die Breite ist durchschnittlich etwas geringer. So bedeutend hiernach die Vergrößerung des städtischen Areals auf das Doppelte erscheint, so würde man sich doch sehr täuschen, wenn daraus auf eine gleichgroße Erweiterung des Baugrundes bürgerlicher Gebäude ein Schluß gezogen werden möchte. Es sind nämlich zu dem letztern nur fünf größere und zwei kleine Stadtviertel, im Plane mit L. 1. 2. 3. H. 2. K. 1. 2. und O. als „zur Veräußerung" bezeichnet, bestimmt worden, wogegen alles Uebrige für militärische Bau- oder Nutzungszwecke, als Kasernements, Lazareth, Proviantamt, Festungsbauhof und dgl. reservirt wird resp. theilweise bereis bebaut worden ist. Es beträgt hiernach die eigentliche Stadterweiterung noch nicht einmal den dritten Theil, und auch dieser wird sowohl durch den Platz für den projektirten Bahnhof für die gegenwärtig nur vorhandene diesseitige Haltestelle, als auch durch die Anlage einer Zweigbahn nach dem Weichselufer zur Verbindung der Hauptbahn mit dem Hafenplatz, mit deren Ausführung sich bekanntlich die Stadt hat konzessioniren lassen, in erheblichem Umfange in Anspruch genommen werden. Auch erscheinen die im Plane nur in ihren Grenzen markirten vom Fiskus vorbehaltenen Stadtviertel, und zwar das ganze bisher von der alten Lünette II eingenommene und noch intakt gelassene Terrain sub E, welches, wie verlautet, zu einem großen Kasernement bestimmt ist, und zum Zweck des Baues erst 1886 in Angriff genommen werden soll, ingleichen das Terrain unmittelbar entlang dem Weichselufer, dessen Verwendung im Umbau noch nicht bekannt ist, in ihren Straßenfluchtlinien, die doch mit den andern in gewissem Zusammenhange stehen müssen, noch nicht markirt. Es entzieht sich daher der Plan dieser Fluchtlinien nach Maßgabe der allgemeinen Verkehrslage und ihrer Zweckmäßigkeit annoch einer nähern Beurtheilung; solche würde erst nach Ausführung der noch im Gange stehenden Planirungsarbeiten und weitern Entschließungen über militärische Verwendungszwecke erfolgen können. Demohnerachtet wird es nicht verfrüht erscheinen, wenn wir schon jetzt zwei Punkte hervorheben.

Das Terrain der Straßen und öffentlichen Plätze, welches im Ganzen eine bedeutende Erhöhung gegen früher erhält, ist nach dem Plane, und mit vollem Rechte, sehr reichlich bemessen. Beispielsweise ist die größte Straßenlinie Nr. VI von S. O. nach NW. in einer Breite von 40 m, d. i. 2½ mal breiter als die Friedr.-Wilh.-Straße der Stadt, bemessen. Werden diese öffentlichen Anlagen, wie unbedingt geboten, mit angemessenem Pflaster und Gerinne, ingleichen mit Trottoir, Gaserleuchtung. Brunnen und Baumpflanzung, auch wohl theilweiser Kanalisation, wenn auch allmählich aber doch nach geregeltem Plane, versehen, so wird der Aufwand hierzu eine sehr bedeutende Höhe erreichen, welcher mit dem Nutzungsertrage aus dem bürgerlichen Bauterrain kaum im richtigen Verhältnisse stehen dürfte. Es kann indessen keinem Zweifel unterliegen, daß der Militärfiskus in Betracht des ihm vorbehaltenen fast ausschließlichen Ausnutzungsrechts auf dem größern Theil des städtischen Erweiterungsraumes auch die gedachten ersten Anlagekosten der Straßeneinrichtung zu tragen, oder deren Ausführung nach eignem Ermessen zu übernehmen haben wird. Der Umfang dieser fiskalischen Verpflichtung läßt sich jetzt noch nicht übersehen, da die Fluchtlinien dieser Straßen noch nicht überall feststehen, und noch weniger zu entnehmen ist, ob und in wie weit dieselben für den öffentlichen Verkehr offen gehalten und nutzbar gemacht werden. Dagegen wird es auch nicht zweifelhaft sein, daß die Stadtgemeinde die Kosten der Straßenanlage 2c. in den ihr zum bürgerlichen Verkehr überwiesenen, als veräußerlich im Plane bezeichneten neuen Stadtbezirken allein zu übernehmen haben wird. Die Art und Weise, wie die Grenzen dieser beiden Verpflichtungen zu bestimmen und zwischen Fiskus und der Stadt festzusetzen, wird einem billigen Abkommen beider überlassen werden müssen. Einen etwaigen Anspruch des Fiskus auf ein, wenn auch nur mäßiges Kaufgeld für den zu Straßenzwecken 2c. verwendbaren Grund und Boden halten wir im Hinblick auf die sehr kostspielige Herstellung der Straßen selbst, die an sich keinen Nutzungsertrag, wohl aber eine theuere Unterhaltungspflicht in sich schließen, überhaupt nicht für gerechtfertigt. Es kann der Stadt im eigentlichen Effekte ziemlich gleichgültig sein, ob dieser Grund und Boden ihr eigenthümlich überwiesen wird, oder im fiskalischen Eigenthum verbleibt, wenn er nur dauernd für die Einrichtung der Verkehrszwecke eingerichtet werden darf. Die Angelegenheit ist lediglich nach der Bedürfnißfrage der letzteren zu prüfen, und kommt die Frage des Rechts hierbei gar nicht in Erwägung. Dieses ist auch bei einer andern mehr lokalen Frage der Fall. Wie verlautet, ist es die Absicht der Militärverwaltung, die Verbindung der Katharinenstraße mit dem Leibitscher Thor ordnungsmäßig herzustellen, nachdem die Wälle bereits abgetragen sind. Die vormals vom Katharinenthor nach dem Lande bestandene Straße hat Fiskus infolge der Okkupation und unter deren Rechtstitel eingezogen, geschlossen und die ehemaligen Stadtwälle, als Vertheidigungsmittel, in Besitz genommen. Mit der Wiederherstellung der gedachten Verbindungsstraße, so sagt man vom Rechtsstandpunkte, müsse auch das Eigenthum der Stadt, ingleichen am Grund und Boden der Wälle mit deren Verschwinden, erwachen, und solcher an die Stadt wieder zurückfallen. Wir lassen diese Frage, wie gesagt, als unpraktisch und unfruchtbar außer Erörterung; wir halten es vielmehr als wohlbegründet, wenn die Stadt die Kosten der obgedachten Straßenverbindung, falls Fiskus sich deren Ausführung unterzieht, demselben wiedererstattet. Anders verhält es sich mit der Fortführung der Jakobsstraße, welche in möglichst grader Richtung (XX. XXI. XIV. des Plans) und abgekürzter Länge die nächste Verbindung der Stadt mit der Eisenbahnbrücke und dem jenseitigen Bahnhofe bildet. Diese frequente Straßenlinie passirt nur unveräußerliches fiskalisches Gebiet, welches zum Fortifikationsbauhof u. dgl., also zu Arbeitsräumen oder Niederlagen verwendet werden soll; mit dem projektirten neuen Stadttheile steht sie in keinem unmittelbaren Zusammenhange. Es liegt der Wunsch nahe, daß dieser Zusammenhang, namentlich dadurch dereinst hergestellt werden möge, daß die Umsäumung derselben mit bürgerlichen Grundstücken, sei es auch nur an der Nordseite, also dem Lande zu, möchte gestattet werden. Daß sich übrigens die Stadtgemeinde der Unterhaltung der Straßen im neuen Stadttheile, und alles dessen, was dazu gehört, nach dessen Ausführung, — und etwa nur mit Ausnahme derjenigen Theile, die der ausschließlichen Nutzung des Fiskus zufallen, wird unterziehen müssen, ist wohl selbstverständlich.

2. Gegen den Postgehilfen Christian Felske aus Schwetz wegen Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder, falscher Buchführung und Unterdrückung einer ihm amtlich anvertrauten Depesche. Der Angeklagte fungirte beim Telegraphenamte in Schwetz und mißbrauchte seine Amtsstellung in der Weise, daß er einlaufende Geldbeträge unterschlug und für sich behielt und das Bestellbuch falsch führte. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte 1 Jahr 9 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof ging noch höher und verurtheilte den p. Felske zu 2 Jahren Gefängniß. Der Gerichtshof zeigte die Zusammensetzung, wie in den beiden vorhergehenden Sitzungen. Vertreter der Staatsanwaltschaft war der Erste Staatsanwalt Feige. Als Vertheidiger fungirten: Herr Justizrath Scheda im ersten und Herr Rechtsanwalt Warda im zweiten Falle.

— (In der Witterung) ist kein Wechsel eingetreten. Heute Morgen schneite es. Die Temperatur ist eine verhältnißmäßig niedrige, dagegen herrscht starker Wind, der sich namentlich auf dem Landgebiete fühlbar macht und hier, wo er Platz zum Austoben hat, den Schnee in Haufen vor sich hertreibt.

— (Zur Beachtung!) Wir müssen nochmals auf die Unsitte zurückkommen, beim Wasserholen die Trottoirs zu begießen, und legen es den Herrschaften ans Herz, ihre Dienstboten hiervor eindringlich zu warnen. Die Unsicherheit des Trottoirs, welche durch das wiederholte Begießen mit Wasser und das Gefrieren desselben zu Eis erzeugt wird, kann durch die täglichen Sandstreuungen nicht beseitigt werden. Hier ist nur eine nachdrückliche Epistel an die Dienstboten von Erfolg. Die Polizeibehörde hat bereits 20 solcher Frauenzimmer, welche durch Begießen mit Wasser die Passage gefährdeten, verhaftet und wird energisch gegen weitere Verbreiter dieser Unsitte einschreiten. Also Vorsicht beim Wasserholen!

— (Konzert.) Im Artushof konzertirt heute die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann. Zur Aufführung kommt u. A. die Konzert-Novität: „Am Weichselstrand", Walzer von Dr. Gründel; außerdem die Jubel-Ouverture von C. M. von Weber. Es ist wohl kaum zu zweifeln, daß auch heute Abend wieder ein zahlreicher Kreis von Freunden und Verehrern der Musik sich in den Räumen des Artushofes einfinden wird, um dem an musikalischen Genusse so reichen Konzerte beizuwohnen.

— (Herr Theaterdirektor Schöneck) wird am Freitag die Theater-Saison mit „Lucia von Lammermoor" eröffnen.

— (Gegen die Damenhüte im Theater) wird überall energisch vorgegangen. Wir stehen jetzt zu Anfang der Winter-Theater-Saison und daher ist es von Wichtigkeit, wenn man in dieser „Frage" zu einem befriedigendem Resultate kommen würde. Es ist unleugbar, daß die Damenhüte im Theater oftmals eine wahre Mauer bilden, welche den Dahintersitzenden jede Aussicht auf die Bühne nimmt. Da hilft kein Zuruf, kein Kraftwort und kein mißfälliges Zischen, — der Hut sitzt wie angewachsen. Ein besonderes Verdienst hat sich die Direktion des deutschen Landestheaters in Prag durch ihr striktes Vorgehen gegen die Damenhüte erworben. Vor einigen Wochen erging von der Direktion an die betreffenden Organe der Auftrag, das Damenpublikum im Parterre sei zu ersuchen, die Hüte abzulegen. Aber die Damen waren nicht geneigt, der Einladung Folge zu leisten, weil sie nicht salonmäßig die Frisur gemacht hatten. Die Billeteure griffen zu dem Auskunftsmittel, daß sie jeder im Hut erscheinenden Dame eine Frist bis zu ihrem nächsten Wiederkommen gewährten. Das Mittel half, und nun erschienen die Damen im Parquet des deutschen Landestheaters ohne Hüte. Wir wollen wünschen, daß dieses Beispiel allerorten und auch bei — uns Nachahmung finden möge.

— (An alle Vogelkenner Deutschlands.) Die „Allgemeine deutsche ornithologische Gesellschaft" zu Berlin wendet sich mit einem Aufruf an alle deutschen Vogelkenner zur Betheiligung an einer gemeinsamen Beobachtung der Verbreitung, der Zugverhältnisse und der Lebenserscheinungen unserer einheimischen Vögel. Es handelt sich in Sonderheit um Feststellung der Verbreitung von Nachtigall und Sprosser, Nebel- und Rabenkrähe, des Girlitz, der Wachholderdrossel, der Zwergtrappe und mancher anderen Vogelarten, hinsichtlich deren Vorkommen in Deutschland unsere Kenntniß noch viele Lücken aufweist, ferner um Nachweis der vermuthlich bestehenden Zugstraßen, welche unsere Sommervögel bei ihren jährlichen Zügen innehalten, und die nur durch gleichzeitige Beobachtung in den verschiedensten Theilen Deutschlands aufgefunden werden können. Ein Jeder, welcher die Vogelwelt seines Wohngebiets in ihren Hauptformen kennt, ist berufen, an dem gemeinnützigen Werke mitzuarbeiten und wird ersucht, seine Adresse an den Geschäftsführer des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands, Herrn Dr. Reichenow Berlin SW., Großbeerenstraße 52, behufs Empfangnahme eines Fragebogens und weiterer Unterweisung in der Angelegenheit einzusenden.

— (Zum Güter-Verkehr.) Die königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg hat den Handelsvorständen ihres Bezirks die nachstehende Mittheilung gemacht: „In Folge des großen Wagenbedarfes, der in letzter Zeit namentlich in den Hauptindustriebezirken hervorgetreten ist, haben wir uns genöthigt gesehen, auch für den diesseitigen Verwaltungsbereich eine Einschränkung der Ladefristen für offene Güterwagen auf 8 Stunden eintreten zu lassen. Indem wir die Handelskammer hiervon ergebenst in Kenntniß setzen, hoffen wir, daß die angeordnete Maßregel nur vorübergehend nothwendig sein wird. Zu dem Zwecke wäre es erwünscht, wenn die Handelskammer auch ihrerseits gefälligst dahin wirken wollte, daß sämmtliche Verkehrsinteressenten in richtiger Auffassung der Sachlage sich angelegen sein lassen, die Be- und Entladung der Eisenbahnwagen in thunlichst kurzer Zeit und jedenfalls ohne Ueberschreitung der bewilligten Frist zu bewirken, weil hierin das einzige Mittel liegt, den augenblicklich eingetretenen Wagenmangel bald wieder zu heben."

— (Unterrichtskurse für praktische Landwirthe.) An der königlichen landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin sollen im Laufe des jetzigen Winter-Semesters, und zwar in der Zeit vom 23. Februar bis zum 4. März, Unterrichtskurse für praktische Landwirthe stattfinden. Der Veranstaltung liegt die Ueberzeugung zu Grunde, daß kaum ein gewerblicher Beruf zu finden sein dürfte, der es in gleichem Maße wie der landwirthschaftliche erschwert, sich bezüglich des praktischen Wirkens in einer umfassenden Unternehmung auf der Höhe der Zeit zu erhalten und zu diesem Zwecke mit den einschlägigen theoretischen Erkenntnissen fortdauernd vertraut zu bleiben. Und doch liegt in der Schwierigkeit und Komplizirtheit des Betriebes der Wirthschaft des Landwirths die dringendste Aufforderung, durch gediegenes Wissen und Können die sich der Rentabilität des Landbaues heute mehr denn je entgegenstellenden Hemmnisse zu überwinden. Zur Theilnahme an den Kursen ist Jeder berechtigt, der sich dazu meldet und das Honorar für die von ihr gewählten Vorträge entrichtet.

— (Gemeinde-Versicherung.) Es sind Zweifel darüber entstanden, ob nach § 4 des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, die Gemeinde-Krankenversicherung auch dann einzurichten sei, wenn für sämmtliche versicherungspflichtige Personen einer Gemeinde oder eines größeren Bezirks organisirte Krankenkassen (Orts-, Betriebs-, Fabrik- rc. Kassen) errichtet sind und zur Gemeinde-Krankenversicherung nur Personen angemeldet werden, welche derselben beizutreten nicht verpflichtet, sondern nach Absatz 2 daselbst nur berechtigt sind. Die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe haben daher an die Königl. Regierungspräsidenten der Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen und in Sigmaringen und an die Königl. Regierungen und Landdrosteien der übrigen Provinzen Anweisung ergehen lassen, wonach für die Handhabung des Gesetzes im Verwaltungswege davon auszugehen sein wird, daß die Gemeinde unbedingt verpflichtet ist, denjenigen im § 4 Absatz 2 bezeichneten Personen, welche von dem ihnen daselbst beigelegten Rechten Gebrauch machen wollen, die Möglichkeit dazu durch Errichtung der Gemeinde-Krankenversicherung zu geben, sofern denselben nicht das Recht, einer reorganisirten Krankenkasse beizutreten, eingeräumt ist.

— (Beachtenswerth.) Es mag darauf aufmerksam gemacht sein, daß die Gegenwart die Entfernung abgestorbener Stämme, dürrer Aeste, abgesprungener Rindentheile rc. von Obstbäumen erfordert, da diese den schädlichen Insekten als Winterquartier und Brutstätte dienen. So mehren sich der Apfelborkenkäfer, der Apfelwickler und wie sie alle heißen mögen.

— (Polizeibericht.) 9 Personen wurden arretirt, darunter 1 Arbeiter, welcher sein Arbeitszeugniß gefälscht hatte.

Mannigfaltiges.

Schivelbein, 22. November. (Einen unerwarteten schnellen Tod) fand am Donnerstag Vormittag der zweiundsechszigjährige Besitzer Friedrich Pförter aus Dohnafelde. Derselbe hatte den ca. zwei Meilen weiten Weg hierher zu Fuß zurückgelegt, um vor dem Grundbuchamte seinem Sohne das Grundstück aufzulassen. Während der Verhandlung fiel der alte Mann plötzlich vom Stuhle und wurde von seinen Angehörigen als Leiche aufgehoben. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende gemacht.

Znin, 20. November. (Urnenfund.) Auf dem Felde des Gutsbesitzers Herrn Rinno aus Skarbinec wurde der „Ostd. Presse" zufolge, bei Erdarbeiten in einer Anhöhe auf eine Begräbnißstätte gestoßen; es sind von den Arbeitern bereits an 100 Urnen entdeckt, unbeschädigte mit Asche, Knochen rc. waren bis jetzt 9 zu Tage gefördert.

Berlin, 26. November. (Das erste Hoch auf einen preußischen König.) Am 24. November sind es 184 Jahre, daß das erste Hoch auf einen König von Preußen ausgebracht wurde. Am genannten Tage des Jahres 1700 nämlich war Morgens der langersehnte Kurier von Wien in Berlin eingetroffen, welcher die Zustimmung des Kaisers zur Annahme der preußischen Königswürde brachte. In dem ungeheuerlichen Deutsch jener Zeit schrieb der Kaiser u. A.: „Ich thue dem nach zu der anzunehmen vorhandenen Würde allen gedeihlichen Segen und Glück und daß dieselbe in Dero Posterität zu ewigen Zeiten kontinuiren möge freund-, oheim- und gnädiglich wünschen." Am Nachmittage nun fand im Schlosse zur Feier der Geburt des Erstgeborenen des römischen Königs Joseph Galatafel statt. Bei dieser erhob Markgraf Albrecht von Brandenburg und rief: „Es lebe unser gnädige Herr Friedrich, König von Preußen!" Mit unendlichem Jubel wurden diese Worte aufgenommen, das erste Hoch auf einen preußischen König.

Oranienburg, 23. November. (Ein Zeitbild.) Um die vakante Bürgermeisterstelle haben sich 101 Reflektanten gemeldet. Interessant dürfte eine Uebersicht der verschiedenen Lebensstellungen derjenigen sein, welche sich zum Bürgermeister berufen fühlen. Es haben sich u. A. gemeldet: 1 Aktuar, 1 Amtsanwalt, 2 Amtsvorsteher, 2 Assessoren, 2 Beigeordnete, 3 Bureau-Vorsteher, 34 Bürgermeister, 1 Dr. phil., 1 Gemeindevorsteher, 2 Gerichtsvollzieher, 1 Hauptmann a. D., 1 Justiz-Anwärter, 1 Lieutenant a. D., 2 Majors a. D., 1 Philologe, 3 Premier-Lieutenants a. D., 1 Rathmann, 1 Rechtsanwalt, 9 Referendare, 2 Regierungs-Supernumerare, 1 Reichsfechtmeister (!), 1 Rentier, 2 Stadtbaumeister, 11 Stadträthe, 1 Stenograph, 1 Unteroffizier a. D.; außerdem Sekretäre und Hilfsarbeiter der verschiedenen Verwaltungszweige.

Hamburg, 23. November. (Zur Steuerreform) macht die Hamb. Bürgerztg. folgenden Vorschlag:

Besteuert doch die Lästerzungen,
Und alle Lügenmäuler mit;
Das höchste Ziel ist dann errungen,
Gedeckt wär' jedes Defizit.
Fünf Pfennig nur für jede Lüge
Und zehn für jede Klatscherei,
Was solche Steuer ein wohl trüge?
Ich glaub', wir würden steuer — — frei.

Hanau, 22. November. (Ein braver Mann.) Ueber die Aufopferung des unglücklichen Schaffners Clauß aus Bebra bei dem Eisenbahnunglück schreibt das „Leipz. Tgbl.": Als die Nothpfeife ertönte, erkannte er in einem Augenblick die Gefahr. Er sprang aus seinem Koupee und öffnete, die Trittbretter entlang laufend, so rasch als möglich die nächsten Wagenthüren, indem er in die Koupees rief: „Alles herausspringen, der Zug entgleist!" Hierdurch rettete er einer Anzahl Personen das Leben, welche auf seinen Ruf hin aus den Koupees sprangen. Ein Hamburger Kaufmann, der in einem Koupee 2. Klasse saß, soll einer der letzten gewesen sein, der auf diese Weise sich und eine junge Amerikanerin rettete. Diese blieb wie erstarrt sitzen, als der Schaffner die Koupeethür aufriß, der Kaufmann faßte die Dame und warf sich mit ihr zur Thür hinaus. Wenige Sekunden später erfolgte der Zusammenstoß und Schaffner Clauß verschwand zwischen den zersplitterten Waggons. Nach langem Suchen wurde der Brave als schwer verstümmelte Leiche unter den Trümmern gefunden. Leicht hätte er sich zeitig genug retten können, aber er that seine Pflicht, er blieb auf seinem Posten. Er war „getreu bis in den Tod".

Paris, 19. November. (Ein Vermächtniß für den Revanche-Krieg.) Germeau, ein reicher Mann des Creusedepartements, der vor einigen Tagen starb, hinterließ seiner Vaterstadt Chambon 80,000 Frcs.; ferner sind für die „Verwundeten des zukünftigen Krieges mit Deutschland" 20,000 und für die Armen der Stadt Metz 2000 Frcs. bestimmt.

Bordeaux, 24. November. (Ueber einen Mordversuch deutscher Matrosen) gegen ihren Kapitän meldet das in Bordeaux erscheinende Journal „Gironde" Folgendes: In Pauillac erfolgte auf dem Packetboote „Ville de St. Nazaire" die Verhaftung von vier angeblich deutschen Matrosen des italienischen Schiffes „Berna", welche beschuldigt sind, in Santander einen Mordversuch auf ihren Kapitän begangen zu haben. Die vier Angeklagten sind in Bordeaux gefangen gesetzt und dem italienischen Konsul zur Verfügung gestellt worden.

London, 18. November. (Eines Bühnendichters Einkommen: sonst und jetzt.) In seinen kürzlich erschienenen „Memoirs of a Man the world" stellt Mr. Gates, der Eigenthümer und Redakteur des Klatschblattes World eine Vergleichung an über die Summen, welche in die Taschen der Bühnendichter flossen zur Zeit, da sein Vater Direktor eines Theaters (Adelphi) in London und Edinburg war. Mr. Buckstone erhielt für ein Drama in drei Akten erst 60 Lst., später verlangte und erhielt er 70 Lst., sowie noch weitere 10 Lst. für das Recht der Aufführung in der Provinz. Das schien gute Bezahlung, denn Charles Dickens gab sich mehrere Jahre später für ein zweiaktiges Stück „Village Coquettes", das John Hullah in Musik gesetzt hatte, mit 30 Lst. zufrieden, wie aus der im Besitz des Mr. Braham, Direktors des St. James Theaters, befindlichen Empfangsbescheinigung des Autors hervorgeht. „Ein lieber Freund", schreibt Mr. Gates, „der Verfasser eines populären Melodramas, dessen Namen (Pettit?) ich aus guten Gründen nicht mittheile, hat mir die Belegstücke geliefert, aus denen ich ersehe, daß er für ein einziges Stück bis zum Tage, an dem ich schreibe, 9850 Lst. erhalten hat und die Summe sich um wöchentlich 100 Lst. vergrößert. In dieser Summe hat Amerika 800 Lst. mehr beigesteuert als London; die Provinz hat 3000 Lst. geleistet und Australien zahlt mehr als das Doppelte des Betrages, den mein Vater für das ganze Urheberrecht des Dichters bezahlt hatte."

London, 20. November. (Eine neue Katastrophe auf See.) Auf der Höhe von Salcombe an der Küste von Devonshire unweit Start Point wurde am Freitag Nachmittag der Dampfer „Magdeburg" aus West-Hartlepool, mit Kohlen von Sunderland nach Konstantinopel unterwegs, von einem unbekannten Schiffe in den Grund gebohrt. Der „Magdeburg" sank binnen einer halben Stunde und mit ihm 7 Mitglieder seiner Mannschaft. Das andere Schiff ist verschwunden.

Boston, 21. November. (Durch einin Schwertfisch beschädigt.) Der Schooner „Tamos" aus Boston, Mass., wurde auf der Fahrt von Buenos Aires nach Apalachicola, Fla., auf nicht aufgeklärte Weise leck. Bei der Ankunft in letztgenanntem Hafen wurde eine Untersuchung vorgenommen, welche ergab, daß das Leck im Schiffsrumpf in der Nähe des Kiels durch einen Schwertfisch verursacht worden war, denn man fand im Holze noch ein abgebrochenes Stück des „Schwertes" des betreffenden Fisches stecken. (?)

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. November.

	25 11/84.	26 11./84.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	210—30	210—40
Warschau 8 Tage	109—90	210
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—25	—
Poln. Pfandbriefe 5%	63—20	63—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—70	56—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4%	101—40	101—20
Oesterreichische Banknoten	166—45	166—35
Weizen gelber: Novemb.-Dezember	141—50	142
April-Mai	141—50	160—25
von Newyork loko	83	84
Roggen: loko	142	141
November	141—50	140—70
Novb.-Dezember	141—50	140—75
April-Mai	141—50	140—50
Rüböl: November	51—50	51—60
April-Mai	53—40	53
Spiritus: loko	42—90	43—10
November	42—90	43—20
Novbr.-Dezember	42—90	43—20
April-Mai	44—50	44—70

Getreidebericht.

Thorn, den 26 November 1884

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfd.	120—140	M
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	130—140	„
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	140—145	„
„ „ hell 120—126 pfd.	140—145	„
„ „ gesund 128—133 pfd.	145—150	„
Roggen Transit 115—128 pfd.	110—108	„
„ „ 115—125 pfd.	120—125	„
„ inländischer 126—128 pfd	125—128	„
Gerste, russische	110—130	„
„ inländische	115—135	„
Erbsen, Futterwaare	120—130	„
„ Kochwaare	140—160	„
Viktoria-Erbsen	160—180	„
Hafer, russischer	115—128	„
„ inländischer	115—130	„
Klee, rother pro Centner	30—45	„
„ weißer	30—60	„
Rübkuchen	118—124	„
Leinkuchen	140—145	„

Königsberg, 25. November. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß still. Zufuhr 10,000 Liter. Loko 42 25 M.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 26. November.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
25.	2h p	753.2	— 1.1	W 1	8	
	10h p	749.2	— 8.4	C	0	
26.	6h a	747.4	— 2.6	SW 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. November 0,44 m.

(Preußische Centralbodenkredit 5 pCt. 100 rückzahlbare Pfandbriefe von 1872—1876.) Die nächste Ziehung dieser Pfandbriefe findet im Dezember statt. Gegen den Koursverlust von ca. 1½ pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Direktors an unserer städtischen höheren Töchterschule ist neu zu besetzen. Die Schule unterrichtet in zehn aufsteigenden Klassen. Mit ihr ist ferner ein Lehrerinnen-Seminar und andererseits eine siebenklassige Mädchen-Mittelschule verbunden.

Das etatsmäßige Gehalt der Stelle beträgt 3900 Mark und steigt in 4 dreijährigen Perioden zu je 150 Mark bis auf 4500 Mark. Die Pensions-Ansprüche regeln sich nach Maßgabe des Preußischen Gesetzes vom 31. März 1882.

Bewerber, welche die Befähigung für die höheren Unterrichts-Anstalten, wenn möglich in Deutsch, Geschichte und Religion besitzen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse

bis zum 1. Dezember cr.

bei uns einreichen.

Thorn, den 24. Oktober 1884.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dorf Pensau, Band II Blatt 16, auf den Namen der **Heinrich** und **Ottilie Wilhelmine Fehlauer**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 22. Januar 1885,

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Terminszimmer IV versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 80,31 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 11,4584 Hektar zur Grundsteuer, mit 201 Mk. Nutzungswerth zur Grundsteuer veranlagt.

Thorn, den 17. November 1884.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 28. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst:

1 Servante, 1 Sophatisch, ein fast neues, sehr gut erhaltenes Pianino, 1 Sopha, 2 Sessel, ein langer Spiegel mit Konsole, 1 Paar bronzene Wandleuchter, sowie verschiedene andere Sachen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 26. November 1884.

Czecholiński,
Gerichtsvollzieher.

Der **Niederlage-Schein** des hiesigen Königlichen Packhofes A. II Nr. 139/4 über 3 Fässer Wein gez. X Nr. 14039, 14040, 14041 wird in der **W. Mielcarzewicz**'schen Handlung vermißt. Den Inhaber des Scheines ersuche ich um Rückgabe binnen 3 Tagen, andernfalls wird derselbe als ungültig betrachtet.

Thorn, den 26. November 1884.

F. Gerbis,
Verwalter der W. Mielcarzewicz'schen Konkursmasse.

Sonntag den 7. Dezember cr.,

Nachmittags 3 Uhr

findet im **Przybyszewski**'schen Lokale in **Culmsee** eine

Versammlung

von **Bienenzüchtern** und Freunden der Bienenzucht statt. Zweck: Hebung der Bienenzucht speziell unseres Kreises und seiner Umgebung. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Große Lotterie zu Weimar.

Mit Genehmigung der hohen Königl. Preuß., Königl. Sächs., Königl. Bayerischen, Großh. Oldenburg., Großherz. Mecklenburg-Strelitz., Herzogl. Braunschweig., Herzogl. Sachsen-Koburg-Gotha., Herzogl. Sachsen-Altenburg., Herzogl. Sachsen-Meiningen., Fürstl. Lippe-Detmold., Fürstl. Schaumburg-Lippe., Fürstl. Reuß j. L., Fürstl. Reuß ä. L., Fürstl. Schwarzburg-Rudolstadt., Fürstl. Sondershausen., Fürstl. Waldeck-Pyrmont. Regierungen, sowie des hohen Senats der freien Städte Hamburg und Lübeck und der hohen Regierung der Reichslande.

Gesammtwerth der Gewinne

150,000 Mark.

1 Hauptgewinn im Werthe v. . . .		20000 M.
1 " " " . . .		10000 M.
1 " " " . . .		5000 M.
1 " " " . . .		4000 M.
1 " " " . . .		3000 M.
2 Hauptgewinne " " von je	2000 M.	4000 M.
5 Gewinne " " "	1000 M.	5000 M.
10 Gewinne " " "	500 M.	5000 M.
20 Gewinne " " "	300 M.	6000 M.
40 Gewinne " " "	200 M.	8000 M.
100 Gewinne " " "	100 M.	10000 M.
4818 Gewinne im Gesammtwerthe von		70000 M.

Loose à 2 Mark (Reichsstempelsteuer 10 Pf.) sind zu haben bei

C. Dombrowski, Thorn.

Hochfeine **Maränen** sind Freitag den 28. d. Mts. auf dem Altstädt. Wochenmarkt zu haben bei **J. Süssmann.**

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Oberförsterei Schirpitz.

Am 3. Dezember 1884 von Vormittags 11 Uhr ab sollen im Ferrari'schen Gasthause zu Podgorz die aus dem Wirthschaftsjahr 1883|84 verbliebenen Reste an Brennholz aus sämmtlichen Beläufen, sowie: Von dem Einschlage pro 1884|85 im Belauf Rudak: Jagen 244 13 Stück Nutzholz 3. Kl., 174 Stück Nutzholz 4. Kl., 58 Stück Nutzh. 5. Kl. Jagen 207b. 3 Stück Kiefern-Stangen 1. Kl., 248 Stück Kiefern-Stangen 2. Kl., 158 Stück Kiefern-Stangen 3. Klasse öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termine anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 25. November 1884.

Der Königliche Oberförster.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Mauerstraße 463

(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen**, sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen 2c. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,
Photograph.

Frisch gesch. Hasen

bei **Heinrich Netz.**

Fr. Wallnüsse, Traubenrosinen, Feigen, Datteln, franz. Pflaumen, türk. Mus

offerirt **A. Mazurkiewicz.**

Chinesischen Thee

(Saison 1884)

à 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7½, u. 9 Mk. pr. ½ kg.

Karawanen-Thee

à 4½, 5, 6, 7½, 9 u. 12 Mk. pr. 1 Pfd. russ.

Theo-Grus

à 1½, 2, 2½ und 3 Mark per ½ kg und

Samowar's

(russische Theemaschinen)

in allen Größen und Façons empfiehlt

B. Rogaliński-Thorn.

Brückenstraße 13.

Preiskourante und Beschreibung der Samowar's gratis und franko.



Eine Hypothek von 2000 Mark

wird zu cediren gesucht. Näheres bei Herrn **J. Frohwerk.**

Oberschlesische Steinkohlen

Prima-Qualität

empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail **Rausch-Thorn,** Gerechtestraße.

Ich beabsichtige das

Bureaugebäude

(Fachwerk) auf Fort IVa, zum Wirthschaftsgebäude sich eignend, zum Abbruch billig zu verkaufen.

W. Pastor,
Bromberger-Vorstadt.

Vom Fels zum Meer

ist die verbreitetste, weil gediegenste, amüsanteste und am schönsten illustrierte Monatsschrift. Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Heft zu Heft glänzender. So darf „Vom Fels zum Meer" soeben einen Aufsatz von

Generalfeldmarschall Graf Moltke

veröffentlichen, sowie Illustrationen, welche unter Leitung des deutschen Konsuls **Dr. G. Nachtigal** in Afrika für „Vom Fels zum Meer" gezeichnet wurden, ferner hochinteressante Aufsätze über „die Verbrechenserscheinungen der Gegenwart von **F. v. Holtzendorff**, den „Selbstmord der Tierwelt" von **W. Preyer** 2c., sowie Romane u. Novellen unsrer gefeiertsten Erzähler. „**Vom Fels zum Meer**" ist die glückliche Vereinigung der Vornehmheit exklusiver Revuen mit der Gemütlichkeit, Wärme u. Allgemeinverständlichkeit eines Familienblattes. Man verlange, um den reichen, gediegenen Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Zeitungsexped. Soeben beginnt der neue Jahrg. Bester Zeitpunkt z. Abonnement. „**V. F. z. M.**" ist für Inserate bes. empfohlen.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Das Haus

Annenstraße 179 ist zu verkaufen. Näheres bei **v. Stablewski,** Kreditbank.

Kleinkinder-Bewahr-Anstalten.

Der

Weihnachtsbazar

findet

Donnerstag den 27. d. Mts.,
im Saale des Artushofes

statt. Die zahlreich eingegangenen Geschenke sind von 11—1 Uhr Vormittags zur Ansicht ausgestellt. Der Verkauf und die Verloosung beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Erfrischungen werden zu haben sein. Um freundlichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Als **billigste Bezugsquelle** aller Arten Uhren

Spezialität: Regulatoren

empfiehlt sich die Uhrmacherei von **Reinhold Scheffler**

Strengste Garantie **Schülerstr. 414** Gewissenhafte Arbeit.

Militär-Perspective zum Umhängen, von **14 Mark** an. **Sämmtliche optische Artikel.**

Schützenhaus.

Nürnberger Bier, Reif, vom Faß. A. Gelhorn.

Nationales Prachtwerk!

Im Verlag von Greßner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.

Von **Max Hermann Gärtner.**

Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für die Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von H. Lüders und Facsimiles gleichzeitiger Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde.

Wird im Oktober 1884 vollständig vorliegen.

Die Herrn **Albrecht** zugefügte Beleidigung ziehe ich hiermit zurück

Bielitz in Groch.

Für ein feines **Restaurationsgeschäft** wird zur Stütze der Hausfrau und zeitweiligen Bedienung der Gäste ein durchaus anständiges

Mädchen

aus guter Familie gesucht. Adr. unter **F. D.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine tüchtige Kinderfrau

sucht von sofort Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Mieths-Kontrakte

vorräthig in der **Buchdruckerei** von

C. Dombrowski.

Große Wohnung

nebst **Pferdestall** und **Wagenremise** ist in meinem Hause **Bromberger Vorstadt** 1. Linie, Nr. 350 wegen Versetzung des bisherigen Inhabers zum **1. Januar 1885** oder später zu vermiethen. **W. Pastor.**

4 Wohnungen zu vermiethen

a) Part. 2 Zim., Küche, Keller u. 3. 195 M.
b) 2. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. 3. 180 M.
c) u. d) 3. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. 3. 135 M.
zu a u. b auf Wunsch Pferdestall u. Remise.

Liedtke,
Culmer Vorstadt 89.

Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr frische

Grütz- und Leberwürstchen

empfiehlt **G. Wakareoy.**

Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr

frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **W. Romann,** Wurst-Fabrikant.

Trockenes Klobenholz, Spaltstubben, Rundtnüppel nud Strauchhaufen

verkauft **Block** in **Schönwalde** bei Fort III.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Auskunft u. Ueberfahrts-Verträge bei:

S. J. Caro in **Thorn.**

Kissner's Restaurant,

Kleine Gerberstraße.

Täglich

Concert u. Gesangs-Vorträge.

Entree 50 Pf. à Person.

2 Lehrlinge

sucht von sofort die **Tischlerei** von **Golaszewski,** Jakobstraße.

1 möbl. Zimmer von sof. z. verm. Brückenstr. 17.

In meinem neu erbauten Wohnhause **Neustadt Thorn 257** sind von sofort **herrschaftliche Wohnungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zubehör, Burschen- und Mädchengelaß, nebst Pferdestall, auch **mittlere Wohnungen** von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und **2 Läden,** zu jedem Geschäfte passend, zu vermiethen.

Reflektanten hierauf mögen sich melden bei **J. Ploszynski,** Schmiedemeister, Neustadt Thorn Nr. 257.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermiethen. Tuchmacherstr. 155.

Möbl. Zim. f. 2 j. L. billig z. verm. Kl. Gerberstr. 18.

Möblirte Zimmer zu verm. Culmerstr. 340/41.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	—	—	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
1885.	—	—	—	—	—	—	—
Januar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.